

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 7 (1886)

Heft: 2

Artikel: Die Pestalozziliteratur des Jahres 1885

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-256433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Pestalozziliteratur des Jahres 1885

hat uns im 2. und 3. Band von *Morfs Werk „Zur Biographie Pestalozzis“*, die wir in Nummer 1 und 4 des letzten Jahrgangs der „Pestalozziblätter“ besprachen, Beiträge ersten Ranges gebracht. Ausser diesen sind uns nachfolgende Arbeiten über Pestalozzi bekannt geworden:

1. Im *Dictionnaire de pédagogie*, herausgegeben von F. Buisson, die Artikel „Niederer“ und „Pestalozzi“.

Der erste dieser beiden Aufsätze wurde von unserm Pestalozzistübchen aus eingesandt und dann von der Redaktion mit einigen Kürzungen ins Französische übertragen.

Der Aufsatz über *Pestalozzi*, von J. Guillaume, 75 doppelspaltige Seiten umfassend, ist eine äusserst sorgfältige und sehr wertvolle Arbeit, die auf genauem Studium der Werke Pestalozzis und seiner Mitarbeiter, ferner Morfs, Pompées u. a. und des seither veröffentlichten urkundlichen Materials — auch der Pestalozziblätter — beruht; mit diesem Studium geht eine vorzüglich geschulte historische Kritik Hand in Hand. Nur in ganz wenigen Punkten weicht unsere Auffassung von derjenigen des Biographen ab. Die Arbeit würde in hohem Masse eine Übertragung ins Deutsche verdienen.

2. *Rousseau und Pestalozzi. Vortrag von O. Hunziker*. (Öffentliche Vorträge, gehalten in der Schweiz, herausgegeben von B. Schwabe in Basel, Bd. 8, Heft 11). 36 Seiten. Preis 1 Fr.

Die Broschüre gibt den vom Verfasser am 18. Dezember 1884 in Zürich gehaltenen akademischen Rathausvortrag. Die Bedeutung beider Männer in ihrer Eigenart und Beziehung zu einander wird am Schluss in folgenden Worten zusammengefasst: „Die zündende Wirkung Rousseaus geht aus von seinen Gedanken und dem begeisternden Wort; diejenige Pestalozzis von seinem Leben und Handeln, und dass jener nicht in die Wirklichkeit übersetzen konnte, was sein Geist als Ideal schaute, war seines Lebens Verhängnis und schwer genug hat er an demselben getragen. Wir aber erinnern uns heute dankbar, dass von dem, was Pestalozzi der Menschheit geworden, das Verdienst der Aussaat im Reiche der Ideen Rousseau gebührt. In Einem sind sie bei allen Verschiedenheiten gleich und reichen über ihrer Zeit sich die Hand: in der Kraft, aller Welt gegenüber für das einzutreten, was sie aus innerer Offenbarung als die Wahrheit erkannt. Diese innere Wahrheit ihres Wesens bildet für beide den Titel ihres Ruhms, ob sie im Reiche der Gedanken, ob sie auf der Arena des Lebens ihn errungen.“

3. *Die Neugestaltung des Rechenunterrichts durch Pestalozzi* (in „Schweiz. Lehrerzeitung“ 1885, Nr. 45—48), von R. (Prof. Rüegg in Bern).

Eine tüchtige und klargehaltene Studie über Pestalozzis methodische Grundsätze und ihre Anwendung auf den Rechenunterricht.

4. *Joh. Heinrich Pestalozzi. Ein pädagogisches Volksbuch von Ed. Wiesner*. 130 Seiten. Bernburg, Bacmeister 1885. Preis Fr. 1. 35.

Dieses „Volksbuch“ sucht Pestalozzis Lebensgang und pädagogische Äusserungen dadurch zu popularisiren, dass es erstern in Erzählungen gruppirt, die halb Dichtung halb Wahrheit sind, und letztere in dialogischer Form einwebt und in dieser Verarbeitung eine ziemlich geschickte Mache verrät. Aber so lobenswert die Absicht sein mag, die Künstlichkeit dieser Transformation rächt sich darin, dass sie das historische Bild Pestalozzis mehr verwirrt als aufhellt und dass Pestalozzis Gestalt eigentlich die eines höchst langweiligen Propheten wird, der immer nur von sich selbst redet, in einer so unnatürlichen Weise, dass sie oft fast komisch wirkt; indem die Darlegungen in seinen Schriften ihm als Reden im Zwiegespräch wörtlich in den Mund gelegt werden, spricht er wirklich „wie ein Buch“. — Dazu kommt, dass dem Verfasser infolge mangelhafter Kenntnis der Lokal- und allgemeinen Geschichte mancher böse Verstoß begegnet. Wenn er z. B. redet: von Professor Bodmer, der das Kollegium humanitatis leitet; von dem 24jährigen Lavater, der den brandenburgischen Sand und die pommerschen Einöden aus Erfahrung kennt; von den Zürcher Stadtwächtern, die 400 Mann stark vor der „Meisenzinne“ ihre Paraden halten und zur Niederhaltung der Volksunruhen die Stadt Genf besetzen sollen; von Napoleon, der, „ergriffen vom Zorne und Ehrgeize“, im Jahr 1800 die Schweiz erobert; von General Moreau, der, um den Sieg von Hohenlinden zu erfechten, über die „mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Graubündner Alpen“ steigt. Doch ich will die Blumenlese aus der Geschichte, der sich auch einiges aus der Geographie anschliessen würde, — so sieht man von Burgdorf aus „in der hohen Alpenkette des Berner Oberlandes das Schreckhorn, das Finsteraarhorn, Jungfrau, Eiger, Mönch und den Grindelwald“ —, nicht weiter fortsetzen; „Wer suchen will im wilden Tann Manch Waffenstück noch finden kann, Ist mir zu viel gewesen.“ — Wir anerkennen gerne, dass das Buch bezüglich Vorstudien auf etwas höherer Stufe steht, als das von Rich. Roth, das wir im Jahre 1884 den Lesern unserer Blätter vorgeführt haben (Pestalozziblätter, 5. Jahrgang, Seite 30), aber eine Geschichtsfälschung sind solche romanhafte „Volksbücher“ eben doch und verdienen als solche, dass man öffentlich vor ihnen warne.

5. *Pestalozzi als Hausvater. Von Fr. Wyss.* In Dittes' Pädagogium, 7. Jahrgang 1884/85, 4. Heft (S. 267—271).

Auszug aus Morf, „Zur Biographie Pestalozzis“, 2. Teil, mit dem Zweck dieses Buch zu empfehlen und zu beweisen, dass „diejenigen Schulmänner, welche auch einen vernünftigen und toleranten Religionsunterricht aus dem Unterricht der Volksschule streichen wollen, mächtig von Pestalozzi abgewichen sind“.

6. *Pestalozzi und die Philanthropisten. Von H. Morf.* In Dittes' Pädagogium, 7. Jahrgang, 11. und 12. Heft (S. 711—727, 779—797).

Ein Auszug aus dieser interessanten Arbeit, die den Inhalt des von H. Morf im 6. Vortragszyklus der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich (10. Januar 1885) gehaltenen Vortrage veröffentlicht, findet sich im Schweiz.

Schularchiv 1885, Seite 30 ff. Die Darlegung Morfs ist von demselben mittlerweile im 3. Teile seines Werks „zur Biographie Pestalozzis“ verwoben worden.

7. *Eine Dienstmagd. Von H. Morf.* Im Feuilleton des Winterthurer Landboten 1885, Nr. 11—16.

Der Aufsatz gibt an Hand urkundlichen Materials den Lebensgang der Elisabeth Näf von Kappel, der „Lisebeth“, deren Idealbild Pestalozzi als „Gertrud“ in seinem berühmten Volksbuche gezeichnet hat.

8. *Pestalozzis Hauptgrundsätze.* Im Berner Schulblatt 1885, Nr. 43 und 44.

Auszug aus Morfs „Zur Biographie Pestalozzis“, die Analyse von „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ den Lesern zur Beherzigung wie zur Empfehlung des genannten Buches darbietend.

9. *Vous voulez mécaniser l'éducation. Von R. Rissmann.* In „Deutsche Schulzeitung“, herausgegeben von Schillmann in Berlin, 1885, Nr. 1.

Der Verfasser sucht zu zeigen, dass trotz Pestalozzis Erklärung, jener Ausspruch des Vollziehungsrates Glayre über Pestalozzis pädagogisches Ziel schein ihm den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, derselbe nichts weniger als wörtlich und nur so zu verstehen sei, dass Pestalozzi gegenüber allen willkürlichen Erziehungs- und Unterrichtszielen seine Methode auf die Erkenntnis der gesetzmässigen psychologischen Entwicklung des Kindes aufgebaut habe, und demnach auf dem gleichen Boden wie Herbart, nicht im Gegensatze zu demselben stehe. Die Darlegung, obschon nach unserer Ansicht nicht erschöpfend, zeigt die nämliche Vertrautheit mit dem Gegenstande und ruhige Kritik, deren wir uns schon an einer frühern Arbeit Rissmanns über Pestalozzis Prinzip der Anschauung zu freuen Gelegenheit hatten. (Pestalozziblätter, 3. Jahrgang, 1882, S. 42 ff.).

Schulgesundheitspflege. I.

Zum Turnunterricht in der Schweiz. Bekanntlich gibt der Bund in anerkennenswertester Weise sich grosse Mühe, das Turnwesen der schweizerischen Jugend als edle Quelle für männliche Tugenden zu heben. Vom April 1883 datirt eine eidgenössische Verordnung, welche die Einführung des Turnunterrichts für die Knaben vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahre verlangt und regelt. Derselbe gliedert sich in mehrere Stufen, von denen die erste das 10.—12., die zweite das 13.—15., und die dritte das 16.—20. Altersjahr umfasst. Der Ständerat hatte im verflossenen Jahr das Postulat aufgestellt, die Einführung der dritten Stufe für die Jünglinge noch weiterhin zu verschieben. Der Nationalrat strich jedoch mit grosser Mehrheit diese Forderung, was im Interesse der körperlichen Ausbildung der schweizerischen Jungmannschaft nur zu begrüessen ist. Das Turnen verdient seiner hohen erzieherischen, volksgesundheitlichen und moralischen Bedeutung halber die volle Unterstützung der Behörden und Privaten und müssen